

We der Hansjaaggli äm hürate der Verleider überchu hät : Erzählung in Glarner Mundart

Autor(en): **Streiff, Caspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **186 (1907)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

We der Hansjaaggli äm Hürate der Verleider überhu hät.

Erzählung in Glarner Mundart von Caspar Streiff.

Der Hansjaaggli im Boggmättli bogget äm eue schüne Samstigz' nacht vor sum heimelige Hüüsli, aber si Fisonomie passet au e feis bizzeli zum prächtegen Abed. Us em Hüusstogg und us em Tödi liit nich die goldi Abedsunne, die andere chlinere Firste, we der Gandstogg, der Schilt, der Glärnisch und der Wiggis, wo män all vum Boggmättli us gseht, sind schu vu schwarze Schatten überzoge, es Bild, wie mö's schüner niene cha gschauen as i üferm liebe Glarnerländli. Das all's gseht der Hansjaaggli hinecht nüd; sis Pfiffl mit em fine Kanaster, wo alt's, verläges Bettlaub nich es Maarewärch dergäget gfi wär, isch em schu lang uusg'gange, er stünnet und stünnet und weiß äm Läbe feis Aend. Und nüd gad uhui Grund lacat der Boggmättler der Chopp hängge, es ist em ebe vor es paar Munete sis quiet Wiib g'storbe, wo züen em tienet hät, wen es Schwäfelhüetli us eine „stiffs Bärnermeitschi.“ Da staht nu der fürchtig giitung Ma, wo si für füuf Kappe zweimal hett dur d'Odre stäche luu, ganz ällei uf der Wält und b'sorget sis Hüuswäseli eso eländ, as er Niemert mi tarf heiße züen em ine chu; es hät i der Stube schu drii gsh, we in ere

Hürbi, und d's Bett hät er all Wuchen emal überworfe und öppe vu mene Pfister uustue isch natürlí au kei Red gsi. Viel Bekannti und aller Arte vu Bäsene händ em Hansjaaggli welle hälften und rate; er hät ebe e waggere Vaize g'ha, und da sind so alt und übelmöged Manne, und wänn sie nich die grösere Cholderihünd sind, nie ganz verlässe, wänn sie für chlii Dienst oder G'fölligkeiten öppen emal wenigstes es Fränggli vüre lüund. Aber ebe gad da isch es vim Hansjaaggli verdammt schlächt g'stande; eso bis i d'Mitti vu der Hand vüre hät der Giitchrangel zur Sälteheit es Zwänzgerli oder es Halbfränggli 'bracht, dä hät er aber g'schwind d' Fingerbeeti um'boge und d' Kappe sind im Boggmättli 'blive. Wän er schu es Vermöge vu quet driiñg tuusfig Frangge all Abed us em Blattetisch i der

Stube hät chäne uusrächné, so hät er eister gsinnet, we mö's au mües aastelle bis män e Miliune heig. Das hät em dä fürchtig z'tue g'gii, und er hätt si vorg'nun, bi der erste Glägeheit der Lehrer oder der Weibel z'frage, eb e Miliune viel miß stig as hunderttinig Frangge.

A dem Abed vor em Hüus faat nu der Hansjaaggli mit em fälber a fu rede: „Eso gaht's nümme, du alte Dappi, e

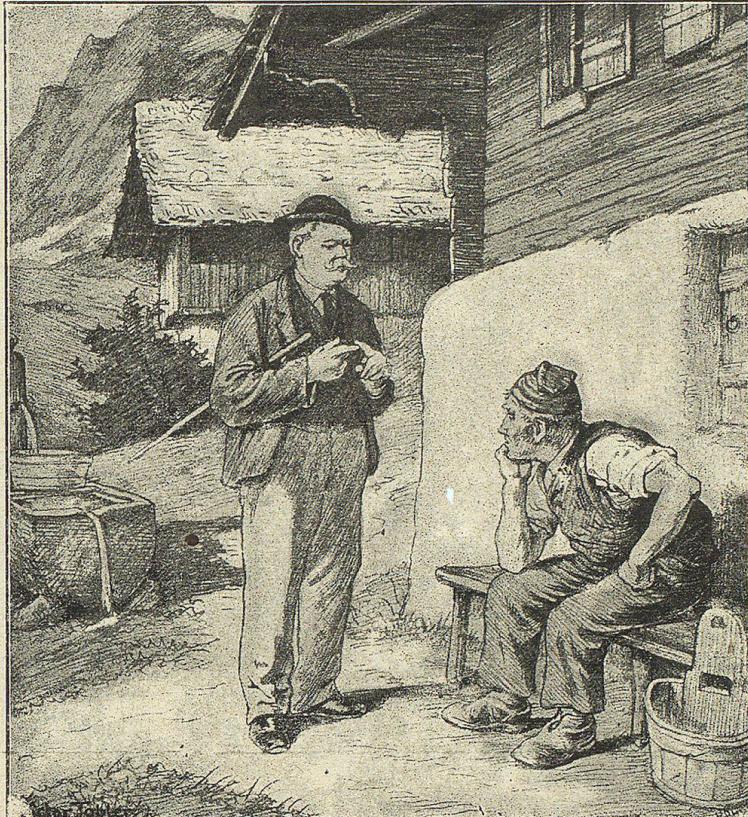
bisch iez handum sächgi, aber nuch e g'sunte, rare Ma mit eme Schübel Gält, worum söttist au nüd hürate, und dä nich e jungi mües zueche; — was seist au wider, du Horveh? das hett iez gad nuch g'fahlt, as i nich öppe müest e Wiege chause und mi jungi Frau züngle würd bis i d'Auge truggti; nei, nei, Hansjaaggli, mach kei dere Flause, und tängg eister was der Großvater g'seit hät: „Wann der Härrgott e Naar will ha, so laat er emenen alte Ma d's Wiib stärbe!“ Also — en Alli mües zueche, villicht d's Didi ussem Geißwäg, es heig au es paar tuusfig iuf der Sparniszlaſſe.“

„Sind er wieder ob de Frangge, Hansjaaggli?“ rüeft e jüngere Ma und stregett em d'Hand vür. „Ihr tüend au gad gar z'heimlechen überluut, ich han ech schu im

Grüth obe jede Buchstabe verstande.“

Üsere Puur ist erschrogge, we ne Neger, wä mä näbet em zuechen e zwölzföellige Kanuneschutz ablaat und er stotteret: „Go-Go-Gottenabed, Herr Toggter! Ihr häm-mi iez aber au dernaa erschreggt, und ich bi wähli nüd ob em Gält gfi, und dä sind mi dri, vier Schifere bald g'falte, mä meinti au; aber saged, Herr Toggter, chäntted er mer nüd öppen e Rat gi, we mä bi dem nüue Tüüfelsg'setz ä de Stüürherre chäntt e Streich spiele.“

Der Behtoggter, e G'spažvogel we kei zweite im Land inne, ist gschwind parad gfi em Hansjaaggli z'häfe, und er seit i allem Ärnist: „Wän er mer saged, uufrichtig und ehrlí, was er eigets händ, so chan ech ich häfe wie fälten eine.“



„Ich will ech schu häfe rächne“, seit der Toggter.

„Es wärded dängg eso zwänzgi si.“

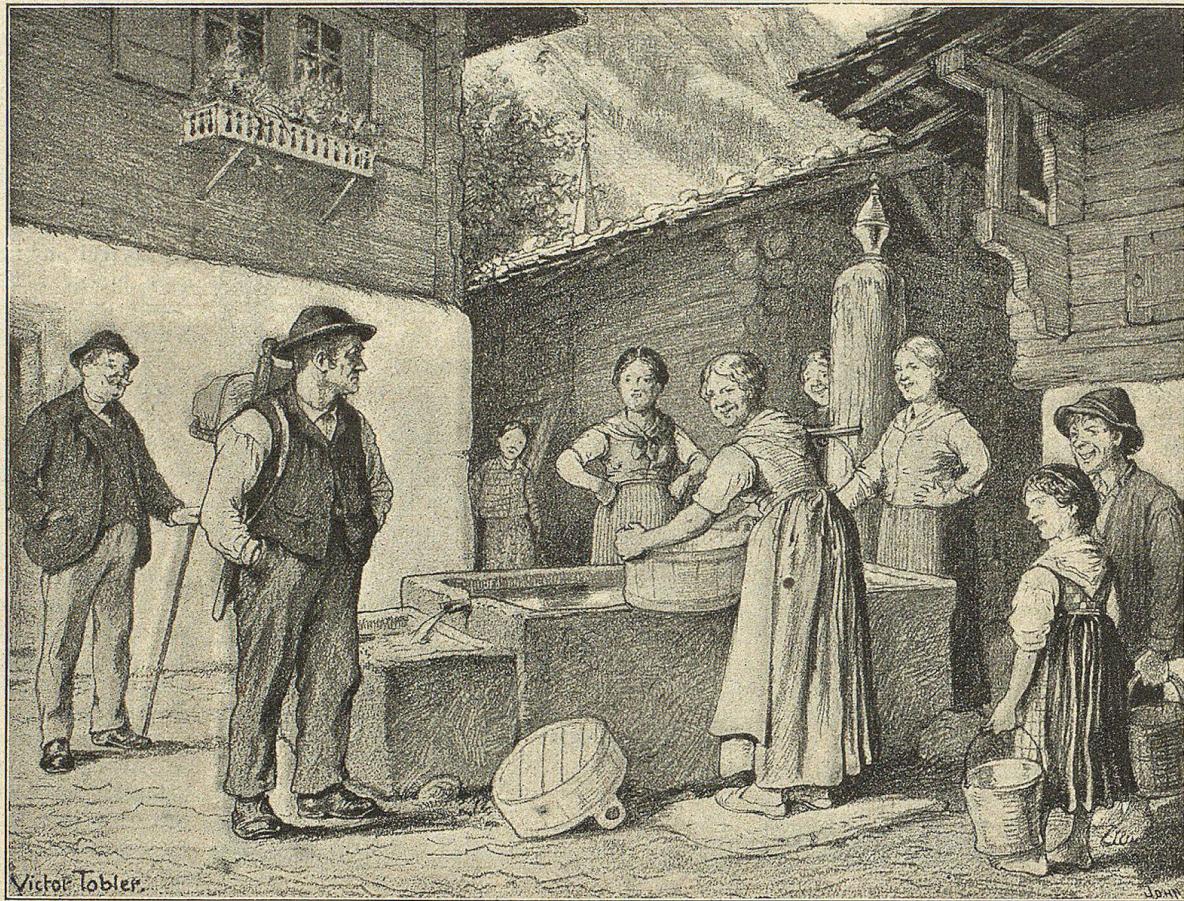
„Ich wil ech schu hälfe rächne“, seit der Toggter, und er ninnt der Behstand, Huus und Gade und die ganz Liegeschaft i d'Schatzig, und da meint der Hansjaaggli, er sött natürlí für nen allfellige Verchauf gad schü mih ha, aber zum stüüre fig's rächt g'nuug.

„Und iez, was händ er nuch für Pfandbrief, Obligaziume und Sparbüchli im Seggritär?“ fraget der Toggter wiiter.

„Mit Zächne hät's es dä.“

„So, das hett-i würggli nüd tänggt, as Ihr gad so chäche

Der Hansjaaggli isch noch i si Gade dure trappet, und won er eso d'Hinderviertel vu sine Chüene g'sih hät, so hät er glich in ere gueten Almälig tänggt der Toggter heig rächt g'cha, und er redt wider lunt, wen er's im Brunch g'cha hät: „Ij glauben au, as d's Beh g'sünster wär und mih Milch gäb, wänn d'Bräle im Graben unde läged, astatt äm Beh hanged, aber ich ha iez emal bei Ziit All's fälder z'mache und drum wird eisach g'hürat; mi Suhsfrau mit ihre zwii Goosse will ich nüd erhalte; hett mi Bueb es Puuremeitli g'nun, so wär all's anderst, aber eso nes



Victor Tabler.

„Üch wett-i alli mitenand nüd, Ihr verdammte Haaramsle, lieged Ihr für üch, wenn nuch vernünftig Buurschte i der G'meind sind.“

wäred, und iez ist die Sach eisach, vu ürem Vermöge vu vierzg tuusig Frangge, wärded er mal nüd mih as driifgi welle verfüüre, und da isch es em fisherste, as er nüd i d'Bueßchänn, wän er die vorige Zächetuusegi ä mir blangg uuszaled, vulgo verehred, oder er nänd üeri scharmant Suhsfrau, wo si mit ihre zwei Chinde mit büeze mues abschindle, züen ech und dä chänd er wider emal Ornig über i Huus und Hof und d's Uzifer mues nüd üch und d's Beh bi läbändigem Liib uuffrässe. So iez zerläsed's, Gottnacht Hansjaaggli.“

Das guet Mandli ist da g'säfse, hät Muul und Nasen uufg'speert wen en Eifeltege vor ere Riitschuel, aber g'fuustet hät er glich und hät vor si hi 'brummlet: „Mi Rappe häsch nuch nüd, Töggerli.“

Titeli, wo hinde und vorne nüt hät und nüt anders ha, as e chlei bueze, das hät im Boggmättli e lei Platz. D'Chind friili, das ist öppis anders, derfür gib nen au albigis e Napoleon, wänn sie chänn gu d's Nüjahr wünsche, und ä der Chilbi händ si bruitne¹⁾ bis's ne fast oben usc chunnt und ich ha mer dä der Angge wider es paar Munet tängge; aber äm enen Ort mues es dä glich wider use, wänn's schu digg und dänn heißt: Der Hansjaaggli im Boggmättli sig gad e rare Ma, nu heig er öppen emal e chlei wiissi Triesne äm Angge g'cha; mä chäunt bald meine d'Vüüt verliited der Schmär nümine, vuum Mierefett nüd z'rede.“

Um Sunntig, zwüschet Füür und Liecht, ist der Hansjaaggli im Gstaat i d's Dorf ine. Us em Wäg begägnet

¹⁾ bruitne = Butterbrot streichen.

em z'erst d'Chrämeri Rägle, en alti Lumpere, die au en alle Nisse hät chänne d'Mieren erläse, und die zwei Kreatürlä find nie guet uf enand z'spräche gfi.

„Wo gaht's hi, Hansjaaggli?“ fraget d'Rägle, wänn sie schu nüd gwunderig gfi ist.

„Der Nase nah“, seit der Jaaggli.

„Bisch neime wieder nüd friine.“

„Nei.“

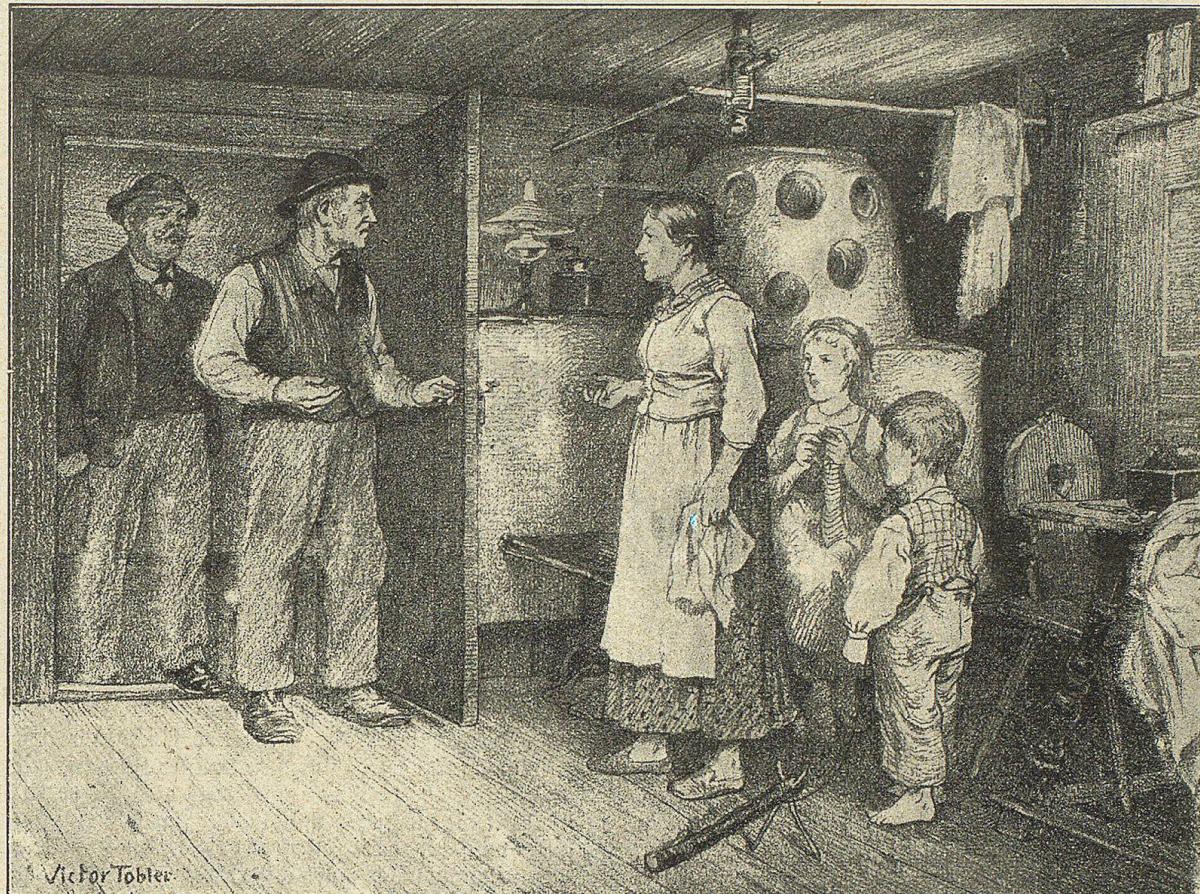
„Du bist eister das gleich Häupli Beh!“

„Und du das alt G'stuedel vu nere Här!“

hüratsnärsche glich dur die groß hölzi Stägen ufe und mit eme fruntleche gueten Abed trumpet er i d'Stuben ine.

„Jä loged au der Jaaggli“, tünts vu alle Siite, „was bringt au üch da zueche?“ „Thüend B'scheid; besser hetted er's nüd chänne 'breiche, mer firsad gad das halb Jahrhundert, wo d's Didi am hüttege Tag uf em Buggel hät, es altet iez afed, wänn's schu nuch e lei graabs Häürli uf em Chopf hät; und notabene ug'färbi“, seit en alte Nachber.

„Das mag si iez au verliide, wäget füfgz Fährlene“, seit der Hansjaaggli, da isch mä ja gad nuch i der Besti.



Victor Tobler

D's Liseli ist em ätgäget und seit fruntli: „Gueten Abed, Vater, was bringt üch zueche?“

„Wann Züüge da wäred, nähm di i d'Rächt“, seit d'Rägle.

„Ich der ja es paar hole und dä körsch mi Meinig; laß du d'Quütt guh und stuh und blas nüd, was di nüd bränt, du machst d'Wält nich weniger besser as ich; aber wäget üs beede wird's dängg gleich öppé guh, b'hüeti Gott Rägle, queti Besserig.“

„Dii, du — — —“, seit d'Rägle und ist we ne hochrote Güggel es Huus wiiters.

Der Hansjaaggli isch bi dem Gspräch i ne ganz gueti Stimmig chu, er hät das fächzgährig Härz i beed Händ gnu und schuehnet i Geißwäg. Vor em Huus, won er si zuekünfigti Frau hät welle gu sueche, ist er dä gleich stuh 'blibe und hät der Chopf g'schüttlet: „We chamen au vor em Bättelüte d's Viecht aazünde und der Tag verbränne.“ Er ist aber ase

Es ist zächni, ölfli, zwölfi worde, der Gast hät am Wältliner, de Turte und Pastete wagger zuegsproche und vu heiwellie fei Ned. D'Machbure sind einen um z'ander hei grutsch. D's Didi und si schlau Mueter sind bim Hansjaaggli 'blibe und händ em iig'schängt, eis Glas hät das ander g'schlage und er hät i Gitt ine g'soffe, as er afed Zugli g'machet hät, wen e verliebte Spätz uf eine Windärbsstiggle. D'Mueter hät g'schwind g'sih weß Lands as da gilt und si hät g'seit sie mües gu schlafe, en alti Frau, we sie siig, mög ebe d's Ufbliibe nümme eso guet verliide, we eso jüngerli Quüttli, we sie beedi siiged, drum: „Guet Nacht, Hansjaaggli, chum mih züen is.“ — Der Boggmättler hät due am Didi aag'fange vu sim Beh erzelle, vu fine Mittle und wen er e plagete Ma siig, und er fött halt

e Frau ha und we's wän es gad zu ihm chäm. — Und d's Didi hät g'seit, es mües si halt gleich nuch b'finne, aber es tunggi ines es heig ne iez schu gäre, wän es schu Bedängge heig, eso ne großes Piurewäse hälse z'föhre, aber mi chämm ja dämm e Magd zueche thue, er vermög's ja und so wärdis woll guh.

Der blind Guli hät nu nich d's Didi g'sih, und er hät zu Allem es ja g'seit, aber äm andere Mordged, won er sis Dämpfli e chlei nusg'schlafe g'cha hät, so meint er dä gleich bin em fälder mit der Magd fig's dä nüt, er well nüd zwei fründi Müüler erhalten, und dere Turti und Pastete mit Wältliner figed dä im Boggmättli an nuch nüd d'Mode, e chlei blaabe Chäs fig g'sünter und chosti weniger.

Zwii Tag hät der Hansjaaggli g'wartet bis er d's Fa-wort vum Geißwäg-Didi hät welle gu hole. Er ist äm Ziistig z'Macht mit eme Schlegli Angge i d's Dorf, und da hät ne if em Wäg schu Jungs und Alts won em abkun ist, aag'lueget und we's eso gaht, wän d's hürate im thue ist, die eine händ d's lache verhebet und die andere händ's nüd verhebet, bis der halb Hochzüter tängt hät, was an da wider Tüufels los sig. Er hät si aber nüd lang müese b'finne und d'Uskunft ist em in eren Art und Wiis iitrich-teret worde, as er nüd zweimal hät müese frage we's g'meint fig. Der Underwind, wo ä dem Abed g'gangen ist, hät wider der Behtogter i d'Gmeind 'bracht und er trifft ne gad him zweiröhrlige Gmeindsbrunne, won es paar suberi jungi Meitli schu lang bi de Chessene voll Wasser g'giglet händ.

„Hansjaaggli zaled er nüt, won er eso ne vürnämmi Spisen überchänd“, rüeft eso ne vürkannts Chröttli, vum Brunnenache und en anders: „Pätschli miend er dängg keini mih reise, es wird äm Didi nüd guh we der Sara i der Bibli.“

„Üch wetti alli mitenand nüd, Ihr verdamte Haar-aamsle, lieged Ihr für üch, wänn nuch vernünftig Piurschte i der G'meind find, so lüünd sie söttegi bösi Müüler hogge, we d'Schatthüet ä der Wiehnaecht“, git der Hansjaaggli umme.

„Was ist au los“, seit äntli der Behtogter, wän er schu als g'wüst hät, besser as d'Hauptpersu fälder.

Und der Jaagli erzellt em sis Glügg im wiitermarschiere.

„Was, „Ihr wänd das g'strupiert alt Didi hürate, sind er dä verruggt, händ er dä nüd g'sih, as hinggt äm hindere Bei, wil die ei Helfti vu Holz ist und än eren iifene Ma-schinen aag'naglet ist, ja das wär iez es Frässe für ne Piur, wo e Frau sött wenigstes zwei g'sunti Bei und derzue nuch vier Händ ha.“

Damit's im herte Piureschädel besser iischlach hät der Togter häumig-ustreet, dämm mit Usnahm vu me chlei Hingge ist all's z'säme g'schwäflet g'si.

„Es wird au nüd si“, seit der Jaagli und ist da g'stande, we wän er e hunderter Note verlore g'ha hett. „Was Du nüd seist, ja vu nere Magd z'ha hät's neime schu g'redt, aber wän's eso ist, so han ich nuch Ziit umz'chehre und iez dangg-ech ich für e guete Stat und mer wänd e Schoppe iuh mitenand, ich glaube d's Hürate ist für mich so we so e Chalberii, ich gmerggen iez gliich as mi eis doch nu wäget de Rappe nähm.“

„Z'erst gühnd er iez äm Didi gu absäge uf eue siini Art“, seit der Togter. Und der Hansjaaggli hät em g'folget, und die siin Art ist eso use chu, as der Jaagli vor em Geiß-wägler-Huus usse g'rüeft hät, d's Didi soll use liege, und es ist ä d's Pfliester chu und hät g'lachet mit finer Zänd-

Iuggete und seit: „Ja chumm nu use, e bist willkumm!“ Und der alt Fuchs:

„Los Didi, i mües mi ätschuldege biin der; ich ha vor-gester e chliis Chleyferli g'cha, und wo wett an ich hürate, ich müest mi de Sünde fürchte, es chäm's eis traurig über bi mir, ich bi ebe en alte Cholderi, mis Wiib fälg wüst dervu nich es Wörtli z'verzelle, also heb nüt für uguet und b'huet Di Gott!“

„So Du alte Naar, häst gmeint ich nähm Di, hogg Du nu i der Boggmatt und chumm mer nümmen ä d'Auge“; es hät si nich langsam tüggt, hät e verhudlete Andischueh under em Ruehbett vüre g'nu und ne äm Hansjaaggli z'mittzt i d's Ziferblatt g'worfe. Der hät das nüd ugäre g'cha und ist froh g'si, as er eso us en eifachi Manier vu dem scharmante Didi hät chännen Abschied nih.

Der Behtogter hät das Resultat erwartet g'cha, und es ist im Dorfwirtshaus schu e Fläsche vum beste uf em Tisch g'stande; us einer Halbi hät's zwii g'gii und der Togter hät all's zalt, was em Jaaggli b'sonders imponiert und g'salle hät.

I gueter Liune sind beed fort und wo sie him Hüüsli vu der Suhsfrau verbii chänd, seit der Hansjaaggli zum Togter, er meinti es wär nüd uug'schiggt, wän er em Liheli emal gieng güteten Abed gu sage. Der Togter hät em bitg'stimmt und seit: „Hansjaaggli, das ist ased die best Idee, won er sit Jahre g'cha händ.“

Und sie sind use, und mit eme ganz frünkleche Gueten-abed stahd der eischiere Piur, wo just ä finer Famili feis chüde bizzeli dernah g'fraget hät, im eifache Stübli inne. D's Liseli ist vu finer Arbet usg'stande, es hät g'meint es chämm e Geist ine, aber der Togter hät's nüd lang mache lini und seit: „Ja, ja, es ist e würggli, der Boggmättler, gib em nu d'Hand, er thuet der nüt.“ Und d's Liseli ist em atgäget und seit frünktli: „Gueten Abed, Vater, was bringt Üch zuecke?“

„Der erster Lini e verruggti Idee; tängg, ich ha welle hürate und dä nuch e rars Helgeli, es hät mi vorig fast er-worfe.“

D's Liseli hät si z'säme g'nuu, es hät eben au schu vu der G'schicht kört erzelle und meint nu, er hett ja Orniig im Huus nötig, aber e chlei e g'schlächter törf's de gleich si. Eis Wort hät das ander g'gii, bis der Jaaggli iuhni wiiters Buete vum Togter si Suhsfrau fraget, ob sie mit de Chinde nüd zu ihm chäm, er mües öppert ha, und vum Hürate sig er g'heilte, und sie chämed ja doch emal all's vu ihm über, und so fig's allwág besser, es chäm iez schu zur Sach gu luege, eb All's z'Grund g'gange fig.

„Mer wänd's prabiere z'säme“, seit das tüchtig Wiibli, veruhunse thuen ech ich fischer nüt und beedi Chind sind ja eisach g'wánt und folge mues is nüd zweimal heiße.“

Zum Schlüß wil-i nich mahrheitsgetrü 'brichte, as die vier Persone uf e hüttege Tag i Friede und Wohlstand im Boggmättli läbed. Under em günstigen Tslifz vum Liseli ist der Hansjaaggli e vernünftigs Mandli worde, und fini prächtege Chind lüüsed für e Großvater dur nes Füür dure. Der Bueb verschlaht em schu e guete Chnächt, aber im Winter schiggt er ne ine landwirtschaftli Schnel, und d's Meiteli sig eso nen avetüürigs, as er an e mächtigi Freud mit em heig. Es ist iez würggli das ganz Jahr Sunneschii im Boggmättli.